

Die an den
M A R S
Abentheurlich-verkuppelte Schöne
IRENE.

Da diß ist nun bekand/
Der Grosse Ludwig
Beschließt das seltnæ Band
Des Friedens mit dem Krieg!

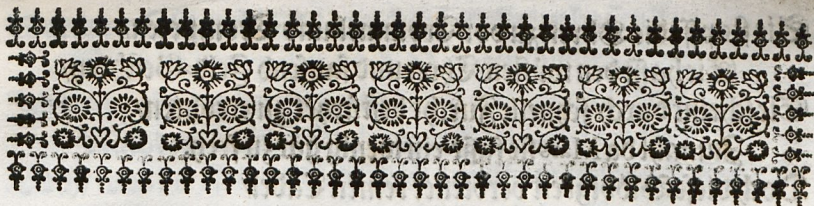


Im Jahr 1701. und 1702.

X 231 0944

V. 81





W

Elch Schau-Spiel spielt man hier vor unserem Ge-
sichte/

Was wird da für ein Bild zum Schau-Platz ein-
geführt?

Wie? gehn die Sinnen noch in richtigen Gewichte?

Seh' ich den Frieden nicht in weissen Schmuck geziert?

Ist nicht der Mars bemüht sie höflich her zu leiten/

Gleich wie ein Bräutigam die liebste Braut empfängt?

Doch/ ob er gleich bezeigt die grössten Höflichkeiten/

Weiß ich nicht/ warum er den blossen Säbel schwengt.

Umringet überall mit tausenden Soldaten?

Gewiß der Fried ist es/ es ist kein Zweifel nicht;

Allein so sehr er auch ihr etwas scheint zu rahten/

Merck' ich/ daß nicht ihr Will zu seinen Wunsch gericht.

Die Wangen/ welche sonst mit frischer Anmuth prangen/

Worauff die Lilien und Zucker-Rosen blühn/

Worauff ein Liebes-Thau und Nectar-Perlen hangen/

Will bald ein Thränen-Guß mit Behmuth überziehn.

Sie schlägt ihr Augen-Licht betrübet zu der Erden/

Sie ächzt/ sie seufzt voll Schmerz bey einem jeden Tritte/

Der blancken Schwerdter Bliß verstell't ihr die Gebärden/

Sie beb't/ wenn sie erblickt den grausen Krieges-Ritt.

Sie stopfft die Ohren zu vor Trommel und Trompeten/
Sie haßt den wüsten Thon und tausend Feld-Geschrey/
Sie scheint durch schnelle Furcht bestürzet zu erröthen/
Zumahl da Mars sie faßt ein wenig gar zu frey.
Doch diese Blödigkeit verdienet keinen Tadel/
Es ist die Höflichkeit und nette Hof-Manier/
Wie in Verfaill selbste die zierlichsten von Adel
Mit gleicher Zärtlichkeit erwerben eine Zier.
Madame, sagte er / vor deren holdes Wesen
Der ganze Erdenkreis sich ehrerbietig stellt/
Weil auf diejenigen / so eure Gunst erlesen/
Luft / Ruh / Vergnüglichkeit und milder Reichthum fällt.
Ich bitt euch / laffet mir die grosse Ehr genießen
Von eurer Gegenwart / wie aber? was ist das?
Mich dünckt / es wolle euch ein wenig gar verdriessen/
Daß ich euch so beherzt in meine Armen faß.
Ach gönnt doch einen Blick des holden Augen-Lichtes
Demjenigen / der euch als treuer Diener ehrt/
Laßt mich doch trocken hier die Thränen des Gesichtes/
Wie? woher kömmts / daß euch mein Dienst so sehr beschwert?
Es hat Frau Venus selbst / die Göttin zarter Sinnen/
Noch niemahls ihre Gunst und Freundschaft mir versagt/
Ob sie den Preis gleich führt der Himmels-Königinnen
An schönster Unmuths-Pracht / der jederman behagt.
Warum

Warum gefällt euch denn / mich so betrübt zu hassen?
Verzieht ! verziehet doch O angenehmstes Kind/
Ich weiß / ihr werdet mich nicht ohn' Erhörung lassen/
Nachdem einjeder sonst bey euch Vergnügen findt.
Doch / was der Kriegs-Gott auch bemüht war vorzustellen
Der Friedens-Königin mit schmerzlicher Begier/
So riß sie sich von ihm ohn einen Schluß zu fällen/
Und gab aufs schleunigste sich auf die Flucht von hier.
Ihr schneller Lauff war fast dem Winde beyzufügen/
Gott Mars lieff alsofort ihr auf dem Fusse nach/
Er rieß mit voller Stimm / wie? ach / ach! mein Vergnügen
Ich bitt euch / fliehet nicht / ach stehet / stehet ach!
Doch alles sein Geschrey und höchst-bestürztes Lauffen
Hätt' ohne Zweifel gang vergeblich müssen seyn/
Wenn sie nicht wär umringt von zwey Dragoner-Hauffen/
Erstarrt / als wie verkehrt in weissen Marmorstein.
Dieselben traurige und blut'ge Krteges-Gäste/
Die nichts so ungeru als den stillen Frieden sehn/
Die scheuten sich nicht / sie zu fassen auf das beste/
Besondern zwungen sie gefangen mit zu gehn.
Sie sprachen allbereit / dieselbe aufzuhangen/
Zumahl sie so getrost den Mars von ferne sahn/
Der ihnen bald befehl / zu lieffern was gefangen/
Und dieses wurd zur Etund demühtigst gleich gethan.

Ja daß sie weiter nicht entflöhe seinen Nezen/
War er mit allen Fleiß auf Sicherheit bedacht/
Bellona mußte sie in seine Kutsche setzen/
Und nahm sie höchst besorgt daselbst in gute Acht.
Er hatte kurz zuvor dieselbige Caroffe
Mit weissen Silber-Stoff schön lassen überziehn/
Und diese zogen auch sechs Perlen weisse Koffe/
Zwölff Pages dienten ihr gekleidt in weiß und grün.
Mars Schwester war hiernechst/ um sie nicht zu erschrecken/
Von aller Störrigkeit und grausen Art befrent/
Sie wußte ihren Schalck so zierlich zu bedecken/
Geschmückt als wäre sie zum Hochzeit-Fest bereit.
So daß die/ welchen sie ist vor Gesichte kommen/
Nicht glaubten / daß es je des Mavors Schwester sey/
Man hätte sie ehr vor den Frieden selbst genommen/
So wundertrefflich war ihr Anblick schön und frey.
Sie sprach: Laßt/ Friede/ doch eur furchtsam Trauren weichen/
Stellt eur Gemühte doch in unerschrockne Ruh/
Laßt mir so viel Gehör bey euer Gunst erreichen/
Und hört ein Augenblick ist meinen Worten zu.
Ich wil euch insgeheim die Ursach offenbahren/
Warum mein Bruder doch der Kriegs-Gott aller Welt/
Der euch vor Feindin hielt vor längst verflrossenen Jahren/
Nunmehr in seinem Sinn gang neue Meynung hält.

Er

Er liebt Euch inniglich durch ungemeyne Triebe/
Noch hefftiger als Er Cupidens Mutter liebt/
Drum gönnt ihm wiederum erfreute Gegen-Liebe/
Sonst glaub' ich / daß Er sich in grosse Schwermuth giebt
Ich wil Euch noch wohl mehr vonden Geheimniß melden/
Ihr kennt im Ueberfluß den Grossen Rudewig/
Das feltne Meisterstück der Krieg-und Friedens-Helden/
Der auch die Götter selbst bezwingt durch schlaunen Sieg.
Der uns so mannigfalt zusammen ausgeföhnet/
Und jüngst zu Rysvick noch auf eure Seite ging/
Der ganz Europa fast nach seinen Sinn gewehnet/
Daß es Krieg oder Fried aus seiner Hand empfing.
Derselbe Fürste nun und dessen kluge Rähte
Sind noch von gleicher Macht bey jetztgestellter Zeit/
Er will / daß Mars und Ihr in Eh-Verbündniß trete/
Daß Er eur echter Mann / Ihr die Gemahlin seyd.
Ich bitt' Euch / Freundin / seyd darum nicht ungeduldig/
Mein Bruder ist gar sehr demselben Herrn verpflichtet/
Ihr selbst seyd Ihm mehr als einem Vater schuldig/
Drum nehmts als Ehre an / was Euch sein Schluß verspricht.
Der klug und grosse Herr / der König der Frankosen
Hat dieses Ehe-Band nach der Natur gefügt/
Gleich wie der Dorn verknüpfft mit schönen Zucker-Rosen/
Ja wie das feinste Gold in Fels und Schlacken liegt.

Es

17 5957

Es findet der Monarch ein sonderlich Behagen/
Er will / daß jederman die wahre Freundschaft spühet/
Daß Mars Euch bey sich führe auff seinen Sieges-Wagen/
Wann Er bey Friedens-Zeit zum Wunder triumphirt.
Er will auch / daß sein Volck selbst mit den Generalen
Mit weisser Friedens-Bind umgürten ihren Leib/
Daß sie im Treffen selbst von nichts als Friede pralen/
Ja daß sie fechten nur um einen Zeitvertreib.
Er will / daß Mars so fein soll stellen seine Sachen/
Daß nicht mehr schrecklich sey sein Blutbesprühtes Schwert/
Daß es nur dienlich sey um kleine Furcht zu machen/
Und es Euch Frieden nie auf ein'ge Art verfehrt.
Daß der Rysvicksche Bund bestehe unverwendet/
Es gehe wie es auch nur immer möge gehn/
Daß Ihr an Redlichkeit und Ehren ungeschändet
Mög't mit ihm höchstbeliebt im Eh-Verbündniß stehn.
Der / so vor kurzer Zeit die zweygetheilte Reiche/
Franckreich und Spanien / zusammen wohl gepaart/
Die sonst nicht weniger einander völlig gleiche
Als Mars und Ihr Euch gleicht an ähnlich gleicher Art.
Verlangt nun nach der Macht so Er hierzu ersehen/
Daß heute noch gewiß die Hochzeit richtig sey/
Sein Wille muß nunmehr unausgesetzt geschehen/
Drum thut nur / was Er wünscht / getrost und ohne Scheu.

Bellona

Bellona hatte kaum diß kühne Wort geschlossen/
So war zu Saint Germain die Kutsche angelangt/
Mars eilte ganz erhist zu dieser Braut, Carossen,
Und nöthigte den Mund / wo Zucht und Anmuth prangt.
Die Hochzeit wurde drauf auf gleiche Art vollzogen/
Wie Paris ehemahls die Helena vermählt/
Wie der Tarquinius Lucretia betrogen/
Ja wie selbst Ludevvg die Montespern erwehlt.
Hiernächst noch selben Tag zog Er hin nach Milanen,
Und reißte ebenfals ins Spanische Niederland/
Wo Er mit grosser Müh die Krieges-Friede-Fahnen
Kühn-listig aufgesteckt als seiner Thaten Pfand.
Die Welt war höchst-erstaunt bey solchen Ehe-Fällen/
Man hatte nie gehört ein mehr ungleicher Paar/
Wie Feuer und Eis / wie Maus und Kase zugesellen/
Wie einer Taube wohl bey einem Adler war.
Doch wem sind nicht bekandt die frembde Seltenheiten/
Die der Französische Hof als rare Muster hält?
Da jederman bemüht die Mode zu bereiten/
So bald ein neuer Stoff nur in die Augen fällt.
Sie mögen auch so bunt und Papegenisch gleissen/
Sie mögen auch so schlecht und unbequemlich seyn/
So müssen sie doch schön und unerpreislich heissen/
Daß auch die Weisesten belieben ihren Schein.

Holland/ so insgemein des Franzschen Hofes Waaren
Nachafft/ und sehr bequem zu ihren Krame schätzt/
Das hatte nur zur Stund die Kuppelen erfahren/
So war ihr Wille gleich zur Beypflicht ausgefetzt.
Es ließ mit muntren Sinn die Wache Trommel rühren/
Es nahm mit allen Fleiß mehr Krieges-Völcker an/
Als, wenn es nöhtig wär/ im kurzen Krieg zu führen/
Wie es mit gutem Ruhm zur Krieges-Zeit gethan.
Es spahrt kein nöhtig Geld zu neuen Festungs-Wercken/
Zu vollen Proviant/ zur Menge Kraut und Loth/
Es ist nach Wunsch bedacht die Wasser zu verstärcken/
Und rüft die Flotten aus in einen Fall der Noht/
Daß einsten selbst Avaux des Königs Abgesandter
An einen sichern Herrn * die Frag' ergehen ließ/ + von Dyckvelt
Er möcht' Ihm sagen doch als redlicher Bekandter/
Was diese Rüstung jetzt zu Friedens-Zeiten hieß?
Worauf Ihm dieser Herr ganz offenherzig diente/
Daß man von langer Zeit in dieser Lande kreiß
Die Arten von Paris zu folgen sich erkühnte/
Sie seyn recht oder schlimm/flug/ dumm mit gleichen Fleiß.
So daß es ihm nunmehr nicht fremde müsse fallen/
Wenn Franckreich Fried und Krieg in neues Land gebracht/
Und bey vermeynter Ruh die Waffen lustig schallen/
Holland dergleichen auch nach guten Beyspiel macht.

Inzwi-

Inzwischen hatte schon das Kaiser-Reich vernommen/
Wie dieses neue Paar Milano eingerückt/
Mit was vor Listigkeit Mars zu Irene kommen/
Drum war auch alles gleich zum Friedens-Krieg geschickt.
Venedig wolte nicht dem Bande widersprechen/
Rom, Parma, Modena gedachte seinen Theil/
Doch kont sich nicht Turin und Mantua entbrechen/
Sie lieffen zu dem Mars in unbedachter Eil.
Bald rufen einige bestürzet: Waffen! Waffen!
Prinz Vaudemont schrielaut: Mars kömmt an in Milan,
Derselbemuß allein den Frieden uns verschaffen/
Ich folge wohl bewusst den weiten Mavors Plan.
Des Volckes gröster Theil trat auf die Friedens Seite/
Sie wünschten nichts so sehr als dessen sichere Ruh/
Sie sprachen: Wir sind traun die höchstgeplagten Leute/
Trifft unser Hoffen nicht nach unserm Nutzen zu.
Zwar dessen ungeacht war keinem da zu trauen/
Mars achtete nicht viel der neuen Liebsten Bund/
Er gab durchaus Befehl auff alles einzuhauen/
Was seiner strengen Macht und Waffen widerstund.
Es ging in kurzen an auf allen beyden Seiten/
Ein jeder rieß: Es ist noch Friede immerdar/
Ob man gleich nicht versäumt mit solchen Ernst zu streiten/
Als wenn es überall in vollen Kriege war.

Eugenius der Held / der wenig seines gleichen/
Der schickte sich gar leicht in diesen Friedens-Krieg/
Er setzte hier und dar Oliv- und Palmen-Zeichen/
Und übete sein Volk mit einen steten Sieg.
Mars war sein größter Freund / Irene muß ihn lieben/
Den Feinden war Er hart / den Freunden ganz nicht schwer/
Bey jenen sah man Krieg / bey diesen Friede üben/
Die Ordnung machte gut das strengste Krieges-Heer.
Ob aber Frankreich auch diß Krieg- und Friede paaren
Mit vortheilhaftem Glück hiernechst genießen soll/
Das wird es mit der Zeit mehr als zu sehr erfahren/
Nachdem der Anfang schon so vieler Proben voll.
Wenn man ein wenig nur das Aug' auf Welschland wendet/
So scheineth hell genug ihr Prophezeungs-Licht/
Allwo sie sonst geschwind den Lebens-Lauf vollendet/
Und ihnen insgemein der Kirchhoff zugericht.
Man lasse nur den Mars in seinen Friedens-Kleide/
Der Schalck wird dennoch nicht durch Heuchelei bedeckt/
Das Rohthe schimmert leicht durch reine weiße Seide/
Man siehts / wenn auch der Wolff in Schafes-Fellen steckt.
Holland wird leichtlich nicht die Ehestiftung brechen/
Es sieht die Kuppeley nur mit Verwundrung an/
Das Römische Reich wird auch so bald nicht widersprechen/
Wenn ihm die Schwägerschafft nicht etwa schaden kan.
Zwar

Zwar möcht wohl Engeland mehr Fühlung blicken lassen/
So täglich mehr und mehr nun Franckreichs Künste kennt/
Ja einen festen Schluß mit treuer Eintracht fassen/
Durch ist freyliebendes und kluges Parlament.
Es wird die Heuchel-Eh von schlechter Würckung glauben/
Dergleichen List nunmehr gar wenig eingang findt/
Sie haben längst geschmeckt die bitter-süßen Trauben/
Und sind ganz anders nun als wie zuvor gesinnt.
Man wird den Krieg allhier nach alter Mode führen/
Mars wird hier offenbahr ohn alle Masque gehn/
Sein rothes Kleid wird ihn mit größern Ansehn zieren/
So bald man ihn hiernechst wird auf dem Schau-Platz sehn.
Prinz Wallis mag nun nicht nach Groß-Bretagne kommen/
Ihm als Verrähter ist der Paß schon abgesagt/
Denn da ihn Ludevigg zum König angenommen/
Hat Er fast gar zuviel zu seinen Dienst gewagt.
Er muß Ihm die Provinz in Franckreich übergeben/
Soll Er mit einem Recht des Nahmens würdig seyn/
Und von Bretagne denn und Franckreich einzig leben/
So trifft in etwas nach der alte Titul ein.
Wie? will sich Franckreich denn nicht mit dem Glück vergnügen?
Daß es das Spansche Reich so schleunig hingerafft
Mit tausendfacher Kunst und falschgesinnten Fügen/
Gleich als Unmündige zu seiner Vormundschaft?

Diß kan Ihm warlich nicht in Engelland so glücken/
Es zäumt sich nicht so leicht diß starck und muhtig Pferd/
Diß läßt sich nicht so bald von einem Reuter drücken
Der es mit harter Faust und scharffen Sporn beschwert.
Gleichwie Bucephalus den Grossen Alexander
Allein zu seinen Dienst zu tragen auserwehlt/
So hat auf selbe Art dergleichen Ehr kein ander/
Als welchen die Natur zu den Geschickten zehlt.
Es kan nichts frecher seyn als solches König-Machen/
Wenn Ludvvig überall sein Nachwerck vorgestellt/
Und wird die späte Welt des grossen Hochmuths lachen/
Wenn Untreu und Betrug einst seinen Meister fällt.
Es sitzt noch der Dauphin nicht auf dem Käysers Throne/
Prinz Conty ist noch nicht in Pohlen angelangt/
Prinz Wallis gehet noch elendig ohne Krone/
Wer weiß wie sicher noch Anjou in Spanien prangt?
Vielleicht kan Engelland noch besser König setzen/
Das Recht reicht ihnen selbst hierzu die rechte Hand/
Sie dürfen keinen Bund und Redlichkeit verletzen/
Wenn einst ein Carolus von ihnen hingefandt.
Und diß wär auch vielleicht mit größrer Krafft geschehen/
Wo nur ihr grosser Pan, der treue William
Noch könnte klug-beherzt auf seine Feinde gehen/
Als dessen früher Tod verursacht Schmerz und Gram.
Jedoch

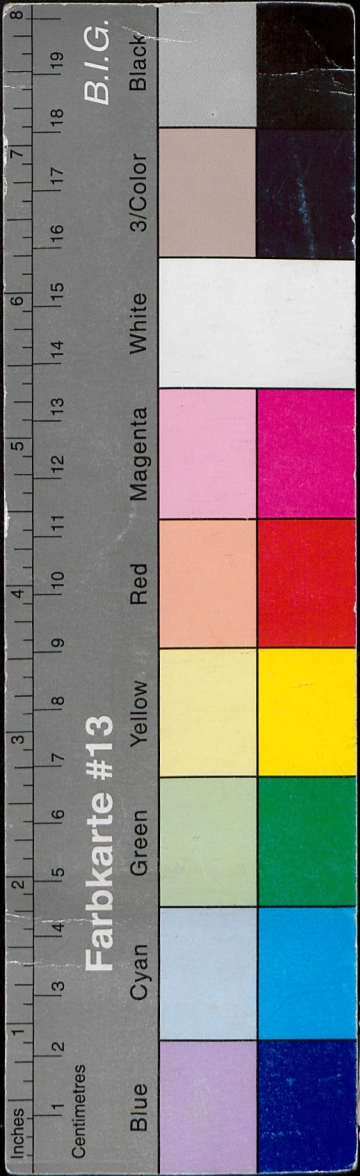
Jedoch/ wie groß und schwer auch der Verlust zu halten/
So bringts den Feinden doch gar mäßigen Gewinn/
Solange Einigkeit und Treu verknüpfet walten/
Legt kluge Tapfferkeit die größte Falschheit hin.
Indeß wird diese Eh gar schlechten Saamen bringen/
Wenn Mars noch so erhitzt Irenens Schönheit küßt/
Es läßt sich keine Art von Rab' und Tauben zwingen/
Die Perlen wachsen nicht in faulen Koht und Mist.
Doch wann ein alter Hahn ein giftig Ey geleet/
So wird ein Basilisk und Drache ausgehect/
Man siehet/ daß ein Sumpff nur Frösch und Kröten träget/
Wenn auch sein trüber Schlamm in schönsten Feldern steckt.
Irene aber kan nicht ohne Seegen bleiben/
Wenn Franckreichs Kuppeley ein schlechtes Ende nimmt/
Man wird den falschen Mann von Eh' und Bette treiben/
Weil in der Hochzeit selbst der Untergang bestimmt.
Muß auch Irene gleich so unverhofft erblassen/
So bleibt Sie nimmer todt/ Sie ist von Phœnix Art/
Man wird der Asche Staub mit Fleiß zusammen fassen/
So wird im Untergang der **Friede** stets bewahrt!

S. H. S.

Gedocht wie groß und schön und der Welt in dem
 So das ganze den Kindern doch gar in dem
 Solange die Zeit und den verstreicht und
 Die Augen beschreiben die große Götter die
 Und ich nicht die der höchsten Namen
 Wenn man nicht die ersten Namen
 Es ist nicht die der ersten Namen
 Die ersten Namen nicht in dem
 Doch kann ein Alter doch ein
 So wird ein Schiller und
 Man sieht doch ein
 Wenn auch kein ruder
 Wenn aber kein nicht
 Wenn man
 Wenn man
 Wenn man
 Wenn man
 Wenn man

S. H. 2





Die an den

M A R S

Abentheurlich-verkuppelte Schöne

IRENE.

Da diß ist nun bekand/
Der Brosse Ludewig
Beschließt das seltnne Band
Des Friedens mit dem Krieg!



Im Jahr 1701. und 1702.

X 231 0944

Baron

1781

